

In dieser Aufgabe wird das deutsche Volk mit allem sorgfältigen Ernst mit aller Gewissenhaftigkeit mitarbeiten, die unser Gebot ist.

Wir brauchen nur auf die Zeit vor zwei Generationen zurückzugreifen, um alle notwendigen moralischen Triebfedern für die neue Entwicklung vorzufinden. Sind aber einmal diese Menschheitskräfte unser, so wird die Zusammenarbeit der Nationen zu einer großen befreienden Aufgabe.

Ich möchte meine Worte zitieren, die ich am 19. Februar sagte: „Der bloße Daseinskampf, wenn er allein steht, läßt große menschliche Kräfte unerschlossen. Wir müssen das Glück und das Recht unserer Völker in unser nationales Leben aufnehmen.“ Wenn ich heute in dieser schweren Stunde unserem Volke den Völkerverbundgedanken als eine Quelle des Trostes und neuer Kraft vor Augen stelle, so täusche ich mich keinen Augenblick darüber, daß noch gewaltige Widerstände zu überwinden sind, ehe der Gedanke Wirklichkeit werden kann. Kein Mensch kann sagen, ob das rasch oder langsam gehen wird.

Wägen und die nächsten Tage oder Wochen zum weiteren Kampf aufzurufen oder mag sich der Weg zum Frieden eröffnen, darüber kann kein Zweifel sein, daß wir den Aufgaben des Krieges oder des Friedens nur gewachsen sein werden durch die Durchführung unseres Regierungsprogramms, das die entscheidende Abkehr vom alten Wege bedeutet. (Bravo!)

Damit bin ich zu den Fragen der inneren Politik gekommen, über die ich der deutschen Volksgemeinschaft Rechenschaft schuldig bin.

Meine Herren, ich habe Ihnen schon am 15. Oktober die allgemeinen Grundzüge dargelegt, nach denen ich mein Amt als Kanzler zu führen gedenke und die dem Programm der Mehrheitsparteien entsprechen. Durch diese Grundzüge geleitet habe ich mit meinen Mitarbeitern die Schritte getan, die im Innern Deutschlands freibürgerliche Zustände herbeiführen sollen. Die

Reform des Wahlrechts in Preußen

ist durch das dankenswerte Entgegenkommen der Parteien auf die Beschläge der Regierung sowie gefördert worden, daß die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts dort gesichert ist. (Leb. Bravo!) Dem Reichstag liegen zwei Gesetzesentwürfe vor, die die neue Regierungsweise von den Verfassungsfragen befreien soll, die ihr noch im Wege stehen. Der erste Entwurf will den Mitgliedern dieses hohen Hauses die Möglichkeit schaffen, in die Reichsleitung einzutreten, ohne ihr Reichstagsmandat zu verlieren. Das ist unerlässlich, wenn die Verbindung zwischen dem Parlament und der Obersten Reichsbehörde so fest bleiben soll wie die gemeinsame Arbeit und das gegenseitige Vertrauen es erfordert. Der Entwurf schlägt ferner eine Änderung des Gesetzes über die Stellvertretung des Reichskanzlers vor. Bisher konnten nur die Leiter der Obersten Reichsbehörde Stellvertreter des Kanzlers werden, in Zukunft sollen sich Reichstagsabgeordnete an der Leitung der Reichspolitik beteiligen und namens des Reichskanzlers Rede halten können, ohne zugleich ein Ressort bekommen zu haben. Wir sind überzeugt, daß sich dieser neue Weg als fruchtbarer und weitaus besser als der bisherige erwiesen wird. Der zweite Entwurf will die Vorarbeiten zum rechtlichen Ausbau der politischen Verantwortlichkeit des Reichskanzlers, die durch die Einführung eines Staatsgerichtshofes zu sichern wäre. Man könnte es zwar bezweifeln, ob es der Bekräftigung der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers durch einen Staatsgerichtshof noch bedarf, da kein Kanzler oder Staatssekretär im Amt bleiben kann, wenn er das Vertrauen der Mehrheit dieses Hauses verloren hat. (Sehr richtig!) Ich halte es aber doch für besser, wenn die politische Verantwortung der deutschen Regierung auch durch eine Neuorganisation des öffentlichen Rechts bekräftigt und verfestigt wird und ich hoffe deshalb, dem Reichstag das Ergebnis der Vorarbeiten bald vorlegen zu können. (Bravo!)

Das neue Entschieden der Reichsregierung hat eine neue Regierungsweise in den Reichsländern

zur natürlichen Folge gehabt. Die Staatshalterchaft in Elsaß-Lothringen hat ein glückliches Überkommen, ein Elbfürst ist sein Staatssekretär geworden. In die Landesregierungen sollen weiterführende Männer aus der zweiten Kammer des Landtages eintriften. Ich nehme an, daß der neue Herr Statthalter mit den Parteiführern ein Programm für seine Regierung aufstellen und es der Öffentlichkeit darlegen wird.

Der zweite Entwurf, der die Änderung des Artikels 11 der Reichsverfassung beweist, enthält die Festlegung des Grundgedankens der neuen Regierungsweise. Er will, daß der Reichstag als die berufene Volksvertretung bei der Entscheidung der wichtigsten Lebensfragen der ganzen Nation, bei der

Frage von Krieg und Frieden

ein volles Mitbestimmungsrecht hat. (Leb. Bravo.) Darin liegt eine Gewähr für die friedliche Weiterentwicklung des Reiches und seiner Beziehungen zu den anderen Mächten. Im weiteren Verlauf seiner Rede befaßt sich der Reichskanzler mit dem Belagerungszustand, den er während der Kriegszeit als noch nicht erheblich bezeichnet, und nimmt im übrigen Bezug auf sein Programm vom 5. Oktober, das zum Teil bereits zur Ausführung gelangt ist. Der Reichskanzler fährt fort: „Allen Schritten auf der neuen Bahn, die ich ausgesagt habe, haben alle verfassungsmäßigen Instanzen einmütig zugestimmt. Wenn Sie, woran ich nicht zweifle,

dem Verlangen zum Abtritt zustimmen, so wird die Reichsregierung fest in den Reichsgesetzen verankert werden. Gegenüber der Mehrheit des Reichstages stelle ich namens der Regierung fest, daß meine Kollegen und ich sowohl im Ziel als auch in der Art, in dem wir ihn nachstreben, vollständig einig sind.

Das Ziel, dem wir nachstreben, ist die politische Mündigkeit des deutschen Volkes.

(Beifall bei der Mehrheit.) Das deutsche Volk sitzt seit langem im Sattel, nun soll es reiten. (Beifall bei der Mehrheit.) Unser Volk hatte schon längst eine Reihe von Rechten, um die es mancher seiner politisch reifen Nachbarn beneidet hat. Die deutsche kommunale Selbstverwaltung war von jeher in jeder Hinsicht vorbildlich auch für andere Völker. (Sehr richtig.) Das Reichstagswahlrecht war lange Zeit das freieste Wahlrecht der Welt, aber das deutsche Volk machte von seiner Macht an den entscheidenden Punkten kaum Gebrauch. Seine Staatskraft zeigte sich in großen Einzelleistungen außerhalb der Politik.

Nicht der Willkür der einzelnen Gewalten, sondern dem Mangel an politischen Willen verdankt das deutsche Volk, daß es so lange als der Obrigkeitsskizzen galt. (Sehr richtig.)

Seit dem Juli 1917 reifte der Entschluß zur vollstimmigen Verantwortung und Ende September 1918 kam es zum Durchbruch. Jetzt ist dieser Beschluß gesetzliche Festlegung erhalten. Darin liegt die Gewähr für den Bestand und die Dauer des neuen Systems.

Wir dürfen nicht um des Auslandes willen, auch nicht um der Not des Augenblicks Herr zu werden, zu Regierungsformen greifen, hinter denen nicht unsere innere Überzeugung steht und die nicht der Ausdruck unserer Eigenart sind. (Sehr richtig.) Um unsere Eigenschaften ruhig zu entwickeln, müssen wir unser Hausrecht wahren können.

Vor den Toren steht der Feind,

unser erster und letzter Gedanke gehört den Tapfern, die sich gegen eine Übermacht verteidigen und die wir gegen ungerechte Anklagen verteidigen. (Lebhafter Beifall.) Unsere Soldaten haben es heute furchtbar schwer, sie kämpfen mit der Sorge um die Heimat, sie kämpfen mit dem Gedanken an den Frieden, aber sie halten Stand. Wir danken ihnen, wir vertrauen ihnen, wir rufen ihnen zu: Die Heimat läßt euch nicht im Stich, was nur ein Volk euch geben kann, das soll euch werden. (Stürmischer Beifall.)

Die Aussprache.

In der folgenden Aussprache verliest Abg. Gerold (Nrr.) eine Erklärung seiner Partei, die noch einige Wünsche verfassungsdogmatischer Natur vorbringt. Sie schließt mit dem Ausdruck der Zuversicht, daß sich das deutsche Volk nicht verunsichern läßt. Wenn es nötig sei, müsse der letzte Mann zur Rettung des Vaterlandes aufgerufen werden.

Abg. Ebert (Soz.): Die Demokratie hat in Deutschland die Macht ergriffen, weil nur sie das Land zu retten vermochte. Die verunsicherte Büreaukratie und das büreaukratische Funktionariat haben ausgehört, die Militärgewalt darf nicht länger Staat im Staat sein, für das persönliche Regiment ist kein Raum mehr. Am Schluß seiner Rede rief der Abg. Ebert den Eintritt seiner Partei in die Regierung zu erklären, gewissermaßen zu entschuldigen.

Abg. D. Raumann (Soz.): Der Glanz der Taten unserer Oeere wird weit in die Zukunft leuchten. Sie haben übermenschliches getan für Volk und Vaterland, obwohl sie draussen Selben erster Klasse, dabei Staatsbürger dritter Klasse waren. Nun sollen die Massen künftig dabei auch etwas zu sagen haben. Die Parlamentarisierung wird auch dem Reichstag zugute kommen. Bisher war das Parlament der Salon der Ausgeschlossenen; nun wird das Gefühl des Zusammengehörigkeits das machen dem Gefühl der Zusammengehörigkeit. Die Regierung. Auch die Opposition wird natürlich bleiben. Wenn die Mehrheit regierende Kraft hat, muß die Opposition verstanden werden. Dazu gehört das Recht der freien Kritik. Die heutige Opposition setzt sich so merkwürdigerweise aus den beiden äußersten Flügeln rechts und links zusammen. Für die Gruppe Ledebour bedeutet der irgische Zustand und das Recht der schrankenlosen Kritik keine Erneuerung; sie bleibt das konteruitive Element. (Stürmische Beifall.) Die Konserverativen waren dagegen bisher allein in der Regierung vertreten. Sie haben jetzt das Gefühl, daß man ihnen etwas genommen hat, aber natürlich auch das Gefühl, diesfalls Kritik üben zu müssen, das man immer hat gegenüber einem Nachfolger. Aber auch der konserverativen Partei wird die Wandlung zugute kommen, und sie wird, will sie wieder in die Regierung gelangen, die Mehrheit und für diesen Zweck die Massen gewinnen müssen. Jetzt aber, wenn es zu weiterem Kampfe kommt, stehen Mehrheit und Opposition geschlossen zusammen: die Lebenserhaltung der Nation ist das letzte Gesetz aller unersetzlichen und unersetzlichen. Nur wird unsere Diplomatie künftig eindeutig sein müssen, nicht mehr A und B zugleich oder abwechselnd A und B, sondern A oder B lagen müssen.

Abg. Stresemann (natl.): Wenn einmal der Tag der Völker leidenschaftlicher Betrachtung gemessen sein wird, dann wird, was die deutschen Völker geleistet haben, für die höchste Kraftleistung eines Volkes in seinem Daseinskampfe anerkannt werden. Deshalb konnte unsere Regierung ungebeugten Mutes das Eruchen um einen Waffenstillstand ausprechen. (Beifall.) Wir danken dem Reichskanzler daher, daß

er das deutsche Volk gegen den Angriff auf seinen Charakter in Schutz genommen und es unterrichtet hat, daß das deutsche Volk und das deutsche Volk eins sind. Die Entscheidung, ob der Krieg fortbauern soll oder nicht, liegt jetzt bei Wilson. Geht das Blutvergießen weiter, so kommt das Blut, das noch fließen wird, nach allem, was wir in den letzten Wochen getan und zugehört haben, jedenfalls nicht auf unser Haupt. Von einem bulgarischen Verrat sollte man nicht sprechen. Der Zusammenbruch der deutschfreundlichen Partei in Bulgarien und des bulgarischen Heeres ist letzten Endes verschuldet durch den Frieden von Bukarest. In Österreich-Ungarn teilen sich die Völker nun auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes. Die Dinge sind im Fluß, wie immer sie sich aber gestalten werden, Deutsch-Osterreich und Deutschland werden immer eng zusammenleben. Das ist ein Schicksal in diesen dunklen Zeiten. Gerade als Monarchisten glauben wir der Monarchie am besten zu dienen, wenn wir uns an der Neuordnung beteiligen. (Beifall.)

Abg. Wehner (Soz.): Meine Freunde sehen in der Entwicklung der Dinge keinen Fortschritt, sondern eine verhängnisvolle Wendung, von der wir schwere Gefahren für das Vaterland besorgen. Was erreicht worden ist, war das Ziel der Demokratie, aber auch gleichzeitig der Wunsch unserer Feinde. Künftig wird nicht mehr fauler Politik getrieben, sondern die Minister sind ein Vollziehungsausschuss für die hinter ihnen stehenden Parteien. Damit sind die Grundlagen erschüttert, auf denen das Deutsche Reich aufgebaut ist und auf denen es die Kraft zu vierjährigem Widerstand geschöpft hat. Das die bundesstaatlichen Grundlagen aufrecht erhalten bleiben, glauben wir nicht: Wer die Macht des Kaisers bedrängt, entzweit den König von Preußen!

Die deutsche Antwort auf die feindlichen Verleumdungen gegen unser Volk hätte viel schärfer gefaßt werden müssen, statt sie zur Hälfte zuzugeben. Wenn die neue Regierung das Volk zum Kampfe aufruft, statt einen schmachvollen Frieden anzustreben, stellen auch wir uns hinter sie. (Leb. Beifall.)

Am Schluß der Sitzung bringen die Mehrheitsparteien folgenden Antrag ein: Der Reichstag billigt die Erklärung des Reichskanzlers und spricht ihm sein Vertrauen aus!

Osterreich will weiter verhandeln.

Rede des Ministerpräsidenten Jussera.

Wien, 22. Oktober.

Ministerpräsident Febr. v. Jussera erklärte heute im Herrenhause, die Antwort Wilsons biete keineswegs Anlaß, den angebotenen Gedankenaustrausch als abgebrochen zu betrachten. Wir werden vielmehr nach sorgfältiger Erwägung der in der Depesche Wilsons enthaltenen Momente unsere Friedensaktion fortsetzen und an die Beantwortung der Note schreiten. Wir hoffen, daß die Friedensdiskussion trotz aller in der Nähe gelegenen Schwierigkeiten die Welt in nicht all zu langer Zeit aus den unsäglichen Leiden des Krieges herausführen wird.

Der Ministerpräsident erklärte dann, daß von alters her der Grundgedanke der habsburgischen Monarchie der war, daß alle ihre Völker gleichen Rechte seien. Deshalb kann sich Osterreich ohne Abwendung von der eingewurzelten Überzeugung zu dem Friedensprogramm Wilsons bekennen. Die Neuordnung unserer inneren Verhältnisse steht nicht bloß mit dem Friedensschritt im Zusammenhang, sondern ist auch eine innere Notwendigkeit. Das kaiserliche Manifest sei die logische und notwendige Ergänzung des Friedensschrittes. Nicht nur die Betretung nach außen und der gemeinsame Schutz, sondern auch gewisse wirtschaftliche Beziehungen werden schon aus Zweckmäßigkeitsgründen zu einer Zusammenfassung der Kräfte drängen. Das Werk der Neugestaltung würde selbstverständlich nur auf verfassungsmäßigen Wege durch das Zusammenwirken der Völker geschaffen werden.

Der deutsch-österreichische Staat.

Proklamation der Nationalversammlung.

Wien, 22. Oktober.

Die provisorische Konstituante der Deutschen Osterreichs, die unter dem Druck der tschecho-slowakischen Entwicklung in Osterreich gestern zusammengetreten ist, hat eine Proklamation verfaßt, in der es heißt:

„Das deutsche Volk in Osterreich ist entschlossen, seine zukünftige staatliche Ordnung selbst zu bestimmen, einen selbstständigen deutsch-österreichischen Staat zu bilden und seine Beziehungen zu anderen Nationen durch freie Vereinbarungen mit ihnen zu regeln. Der deutsch-österreichische Staat beansprucht die Gebietsgewalt über das ganze deutsche Siedlungsgebiet, insbesondere auch in den Sudetenländern. Jeder Annexion von Gebieten, die von den deutschen Bayern, Arbeitern und Bürgern bewohnt sind, durch andere Nationen wird sich der deutsch-österreichische Staat widersetzen. Den Zugang des deutschen Volkes zum Adriatischen Meere werden wir uns durch Vereinbarungen mit den anderen Nationen sicherstellen lassen.“

Der von der Nationalversammlung eingesetzte Vollziehungsausschuss beschloß, aus seiner Mitte 3 Gruppen für

Rote Rollen.

114] Roman von S. Courths-Mahler.

„Gib, wenn ich ihn lesen darf.“

Seine Hand zitterte.

„Du darfst nicht nur — sondern du mußt, Rainer“, sagte Henning.

Und Rainer las. In seinem Antlitz wechselten Abte und Blässe in erschreckender Weise. Als er zu Ende gelesen hatte, sprang er auf und streich sich über die Stirn.

„Nein — nein — das ist nicht wahr!“ rief er mit bebender Stimme, als wache er sich selbst zu beruhigen.

„Berstest du das, Rainer?“ fragte Henning.

„Nein — ich kan mir nur denken, Gladys hat sich in diesem Briefe falsch ausgedrückt, sie ist ja bei deutschen Sprache nicht ganz mächtig. Es wird ein Irrtum sein.“

„Aber die Worte aus Jostas Tagebuch scheinen mir genau kopiert zu sein. Rainer — sage mir offen — hast du Josta eigentlich jemals gesagt, wie lieb du sie hast?“

„Nein — ich wollte sie nicht erschrecken, ich habe ihr die Größe meines Gefühls verborgen, soweit ich nur konnte.“

Henning atmete tief auf.

„Mein lieber Rainer, mir scheint, die kleine Amerikanerin ist gekommen, um uns eine Binde von den Augen zu nehmen.“

Graf Rainer umkrampfte die Achse seines Sessels, als wollte er sie zerbrechen.

„Ich sage dir ja — es ist ein Irrtum“, sagte er, sich selbst im Zaune haltend. Und dann, unfähig sich länger zu beherrschen, ließ er heiser hervor: „Wenn ich dies Tagebuch sehen, mit eigenen Augen diese Worte lesen könnte!“

Wie ein Schrei kam das aus seiner Brust. Henning sagte des Bruders Nam. Sie sahen sich atemlos an.

Dann sagte Henning leise:

„Du wirst es können, Rainer. Ich habe Gladys geschrieben, sie soll Josta das Tagebuch entgegennehmen auf einige Tage, und es dir senden. Soeben habe ich Gladys Antwort erhalten. Hier ist das Telegramm. Morgen früh wird das Buch vielleicht schon hier sein. Gladys wird schon ein Mittel finden, das Buch zu senden, ohne daß Josta es merkt. Du brauchst nur die letzte Seite zu lesen. Hat Gladys sich geirrt, so wird das Buch an seinen Platz zurückgelegt. Im anderen Falle — da wirst du selbst wissen, was du zu tun hast. Der Zweck heiligt hier das Mittel.“

Graf Rainer schloß tief auf.

„Es ist ein Unrecht, ich weiß es, aber Gott helfe mir, der Preis dafür ist zu hoch — ich muß mich überzeugen, und was ich auch finde, mein Henning — ich danke dir herzlich — jetzt sind wir quitt, denke ich.“

Er griff mit schmerzhaftem Griff nach Hennings Hand.

„Rainer — wenn ich damit mein Unrecht gut machen könnte — wenn du dennoch mit Josta glücklich würdest“, rief Henning hervor.

Rainer sah ihn mit einem brennenden Blick an. „Und du, Henning — könntest du es ertragen, wenn das geschehen würde?“

Henning sah den Bruder groß und offen an. „Ja, Rainer. Ich glaube, ich bin auf dem Wege der Genesung. Und ich weiß jetzt eine Medizin, die mich voll und ganz heilen wird.“

„Was meinst du?“

Henning atmete tief auf. Dann sagte er mit einem Lächeln, aus dem schon die Genesung blühte. „Gladys. Sie ist Jostas Ebenbild.“

Rainer umfaßte den Bruder.

„So helfe Gott uns beiden. Und — nun laß mich allein. Wie ich das Warten ertragen soll auf dies Buch, das weiß ich nicht. Aber einen Zeugen verträgt diese Unruhe nicht. Geh, Henning.“

Dieser verließ das Zimmer ohne ein weiteres

Wort. Rainer hielt Gladys Brief noch in den Händen und las ihn wieder und wieder.

Und die Sekunden wurden ihm zu Ewigkeiten. Etwa eine Stunde später betrat Gelsin Verlands Rainers Arbeitszimmer. Da er sich zum Tee nicht hatte sehen lassen, drang sie bei ihm ein. Sie mußte von ihm, daß Josta für immer von Rainer fort war, und diesmal wollte sie nicht wieder warten und warten, bis Rainer den Weg zu ihr fand. Sie wollte um seine Liebe werden.

So trat sie bei ihm ein, schöner, als er sie gesehen. Ein weiches Lächeln lag um ihren Mund. „Ich muß doch sehen, Rainer, ob du nicht ganz vergißt, Nahrung zu dir zu nehmen. Du kommst ja nie mehr zu Tisch. Das geht doch nicht. Schließ dich doch nicht so vollständig von der Welt ab, mein lieber, treuer Freund.“ So sagte sie weich und zärtlich.

Er war bei ihrem Eintritt aufgesprungen. Seine Nerven zitterten, es war ihm eine Qual ohnegleichen, jetzt nicht allein sein zu dürfen. Der Wunsch, sie zu entfernen, machte ihn unfähig, sich zu beherrschen. Mit siebenden Augen starrte er sie an.

„Geh — laß mich allein — laß mich allein, ich bitte dich“, sagte er heiser.

Sie wollte noch etwas erwidern und trat einen Schritt näher. Da biß er die Zähne zusammen und zeigte stumm und gebieterisch nach der Tür. Er mußte an sich halten, um ihr nicht ein wildes, unbeherrschtes „Staus“ zuzuschreien.

Da ging sie hinaus. Und sie froh bis ins Herz hinein. Das sah nicht aus, als habe er Lust, sich von ihr trösten zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier, 23. Oktober. (Wid. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/6 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kämpfe in der Lys-Niederung dauern an. Destrige Angriffe des Gegners beiderseits von Tenage. Nördlich der Stadt wurden sie abgewiesen, südlich der Stadt nach anfänglichem Geländegewinn durch Gegenstoß westlich der Straße Deinge-Alsene zum Steben gebracht. Ostlich von Kortryk wurden wir vom Westrand von Bichte auf den Oststrand zurückgedrückt. Beiderseits des Ortes sind sehr starke feindliche Angriffe gescheitert. In erbittertem Kampfe wurde die Höhe bei Kolberg vom schlesischen Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10 unter seinem Kommandanten Major Gräner gegen vierfachen Ansturm des Gegners gehalten. Teilkämpfe in der Schelde-Niederung, beiderseits von Tournay und Valenciennes. Südlich von Marle räumten wir den vorübergehend verteidigten Brückenkopf an der Serre und Souche und nahmen unsere Linien hinter die Bachabschnitte zurück. An der Aisne wiesen wir heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Ranteuil ab. Auf dem südlichen Aisne-Ufer, beiderseits von Vouziers und südlich von Olyz hat der Kampf größeren Umfang angenommen. Unter stärkstem Artillerie-Einsatz griff der Feind am frühen Morgen zwischen Veronne und Falaise sowie zwischen Olyz und Beaurépaires an. Auf den Höhen westlich von Bakay konnte der Angriff etwas Boden gewinnen, an der übrigen

Front ist er vor unseren Linien gescheitert. Auch am Nachmittag brach der Feind nach erneuter stärkster Artillerievorbereitung zum Angriff vor. Das 1. bayrische Infanterieregiment unter Führung seines Kommandeurs Major Schmidler hat in zäher Verteidigung die Höhe östlich von Chetres gegen mehrfachen Ansturm überlegenen Gegners gehalten. Auch auf der übrigen Front wurde der Feind unter schweren Verlusten für ihn abgewiesen.

Heeresgruppe Galkwiz.

Zwischen Argonnen und Maas und zwischen Maas und Mosel rege nächtliche Feueraktivität. Teilkämpfe westlich der Maas und westlich der Mosel ohne besondere Ergebnisse. Leutnant Böhner errang seinen 40. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Staatssekretär Fischbeck über die Kriegsanleihe:

Deutschland wird niemals eine Regierung haben, die nicht einmütig hinter der Kriegsanleihe steht.

die wichtigsten Arbeitsgebiete zu bilden: Krieg und Aukeres, Verwaltung und Beschaffung, Volkswirtschaft und Ernährung. Gruppe I wird beauftragt, über die Wilsonnote zu beraten und dem Vollausschuss ehestens zu berichten. Ferner wurde beschlossen, die Konstituierung der deutschen Nationalversammlung der österreichischen Regierung, der ungarischen Regierung, den österreichischen Vertretern und dem Ausland zu notifizieren. Der Ernährungsausschuss der deutschen Nationalversammlung beschloß, sich wegen Vorkauf von Lebensmitteln mit den Stellen in Ungarn, Kroatien, Berlin und München in Verbindung zu setzen.

Sozialistische Sondererklärungen.

Unter den Erklärungen der einzelnen Parteien zu der Proklamation eines selbständigen Deutsch-Österreich ist die der sozialistischen Parteien bemerkenswert, in der es u. a. heißt: Das deutsche Volk in Österreich soll ein demokratischer Staat, ein deutscher Volksstaat werden, der vollkommen frei entscheiden soll, wie er seine Beziehungen zu den Nachbarländern und mit den Nachbarvölkern zu einem Völkerverbunde vereinigen will, wenn die Völker diese wollen. Lehnen aber die anderen Völker eine solche Gemeinschaft ab, oder wollen sie ihr nur unter Bedingungen zustimmen, die den wirtschaftlichen und nationalen Bedürfnissen des deutschen Volkes nicht entsprechen, dann wird

der deutsch-österreichische Staat, der, auf sich selbst gestellt, kein wirtschaftlich entwicklungsfähiges Gebilde wäre, gezwungen sein, sich als ein Sonderbundesstaat dem deutschen Volke anzuschließen.

Wir verlangen von dem deutsch-österreichischen Staat die volle Freiheit, zwischen diesen beiden möglichen Verbindungen zu wählen.

Die tschechische Selbständigkeit.

In Paris tagte unter dem Vorsitz von Aramarsch der tschechische Nationalausschuss und der tschechische Abgeordnetenverband. Die Beratungen waren vertraulich, es wurde eine Resolution gefaßt, in welcher sich der Nationalausschuss für Selbständigkeit des tschechischen Staates mit Umgebung der Wiener Inthanen und für den Schutz der Slowaken ausspricht. Der Nationalausschuss und mit ihm ausnahmslos das ganze tschechische Volk verharren auf dem Standpunkte, die tschechische Frage habe aufgehört, eine Frage der inneren Regelung Österreichs zu sein. Sie sei eine internationale Frage und werde gemeinsam mit allen Weltfragen gelöst.

Neueste Meldungen.

Berlin, 22. Okt. Auf Verwendung des Staatssekretärs Scheidemann erfolgt im Laufe des heutigen Tages die Freilassung des Reichstagsabgeordneten Diebmecht.

Vägenhafte französische Berichterstattung.

Berlin, 22. Okt. Der französische Heeresbericht vom 22. Okt. 12.35 Uhr vormittags, meldet wörtlich: „Dartendige Kämpfe fanden auf der Hochfläche östlich von Vouziers statt. Die Deutschen haben mehrere Gegenangriffe mit starken Kräften unternommen. Die Franzosen haben mit Erfolg allen Angriffen standgehalten und sind im Besitze ihrer Stellungen geblieben.“ Wir verweisen auf unseren heutigen amtlichen Heeresbericht, wonach die Höhen östlich von Vanden, zwischen Ballay und Chetres und nördlich Calaise dem Feinde wieder entzogen und gegen starke Gegenangriffe des Gegners behauptet haben. Der Feind fällt seine Berichte, weil er nicht wagt, seinem an Siegesnachrichten gewöhnten Volke die ihm durch unsere tapfere Gegenwehr beigebrachte Schlappe einzugestehen.

Konstituierung der deutsch-österreichischen Regierung.

Wien, 22. Okt. Die erste Regierung Deutsch-Österreich hat sich konstituiert und diese Tatsache den befreundeten und neutralen Regierungen, sowie der bisherigen österreichisch-ungarischen Regierung mitgeteilt.

Friedensverhandlungen mit Österreich in Paris erwartet.

Genf, 22. Okt. In französischen parlamentarischen Kreisen wird trotz des entscheidenden Tones der letzten Wilsonnote an Österreich-Ungarn angenommen, daß Friedensverhandlungen unmittelbar bevorstehen.

Kabinettsrat in London.

Genf, 22. Okt. Sofort nach dem Bekanntwerden der deutschen Anticommunisten an den Präsidenten Wilson fand in London ein Kabinettsrat statt.

Österreichs Antwort an Wilson bevorstehend.

Wien, 22. Okt. Die österreichische Regierung wird bereits in den nächsten Tagen die Note Wilsons beantworten.

Lehne Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Der Eindruck der deutschen Antwort in London.

Amsterdam, 23. Oktober. (tu.) Reuters meldet aus London: In maßgebenden Kreisen wird die deutsche Antwort nicht als sachlich, sondern nur als ein Protest angesehen. In Regierungs-, diplomatischen und politischen Kreisen ist man der Meinung, daß es keine Antwort ist, sondern nur ein „Spiel mit Worten“, das eine Antwort erheben soll. Die Regierung hat die Antwort nicht in ihren Einzelteilen erwogen, obgleich Lloyd George und

seine Ministerkollegen gestern lange Besprechungen abhielten.

Die Stimmung in den Vereinigten Staaten.

Rotterdam, 23. Oktober. (tu.) Der Washingtoner Korrespondent der „Daily Chronicle“ drahtet: Niemand in den Vereinigten Staaten von Nordamerika will einen Kompromiß oder wird mit weniger zufrieden sein, als mit einer militärischen Entscheidung, die die militärische Macht Deutschlands bricht. Gleichzeitig aber äußert man Besorgnis über die Stimmung in Amerika. Man meint, daß brutale Kraft allein kaum hinreichend sein wird, um den Krieg bald zu beenden. Eine Kriegsverlängerung würde aber für die Stimmung der Vereinigten Staaten viel gefährlicher sein können, als irgend ein anderer Faktor.

Einzug der belgischen Königsfamilie in Brügge.

Haag, 23. Oktober. (tu.) „Het Vaterland“ meldet von der holländischen Grenze: Der König und die Königin der Belgier und Prinz Leopold haben am Montag 1/12 Uhr ihren Einzug in Brügge gehalten. Sie fuhr nach dem Rathaus, wo der König eine Ansprache hielt, die mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Wo der König am Donnerstag in Ostende einzog, wurde er und der englische Admiral auf den Schultern in das Rathaus getragen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 23. Oktober.

Merkblatt für den 24. Oktober.

Sonnenaufgang 6⁴² Monduntergang 12⁴⁵ N.
Sonnennuntergang 4⁴⁶ Mondaufgang 8²⁴ N.

Schulsturz wegen Grippeerkrankungen. Wegen Erkrankung einer großen Zahl von Schülern und der Mehrzahl der Lehrer wurde auch die hiesige Bürgerschule bis zum 26. Oktober geschlossen.

Ein Mittel gegen die Grippe. Dr. Joseph Häusle in Feldbach, der als hervorragender Kenner der Naturheilkunde bekannt ist, schreibt der Wiener „Reichspost“: Ein sehr einfaches, aber gutes Mittel gegen spanische Krankheit sind rote Rüben (beta rubra vulgaris). Man gibt dem Patienten einen großen Suppenteller von Salat von Rüben im Laufe von 6-8 Stunden zu essen. Ich habe viele Kranke gesehen, die abends 40 Grad Fieber hatten und nach Genuß der roten Rüben in der Frühe des anderen Tages vollständig fieberfrei waren.

Oberhofmarschall Freiherr von dem Busche-Streitborn. Freiherr Himar von dem Busche-Streitborn, der seit 1905 Oberhofmarschall des Königs war, ist im Alter von 67 Jahren an der Grippe gestorben.

Kohlensäure Kalk oder Schlemmkreide dem Mehl beimischen. Da die Ärzte nachgewiesen haben, daß die Grippe deshalb so weite Verbreitung findet, weil die menschliche Widerstandskraft abgenommen hat infolge der Kalkarmut der jetzigen Ernährungsweise, so wird vorgeschlagen, die Mählen anzuweisen, dem Mehl 1 vom Hundert gefällten kohlensäure Kalk oder Schlemmkreide beizumahlen.

Meißen. Mit Lysol vergiftet hat sich hier in der Wohnung ihrer Eltern in der Nacht zum Montag eine 17 Jahre alte Stütze aus Deuben, die in Großenhain in Stellung war. Schwermut darüber, daß der Geliebte nächstens ins Feld gehen müsse, soll die Ursache sein.

Tharandt. Die hiesige Bürgerschule wurde infolge zahlreicher Grippeerkrankungen der Kinder zur Verhütung der Ansteckungsgefahr von Montag mittag bis voraussichtlich Ende dieser Woche geschlossen.

Dresden. Der hiesige Zwiebel- und Meerrettichmarkt blieb wieder unbeschädigt. Der durch die bestehenden Verordnungen über die Beschränkung des freien Abfahrs und die Höchstpreise usw. verursachte hoffentlich nur vorübergehende Ausfall dieses althergebrachten Sondermarktes ist zu bedauern.

Nossen. Der im Jahre 1909 zwischen der Stadtgemeinde Nossen und zahlreichen Landgemeinden zum Zwecke des Baus und Betriebes eines gemeinsamen Krankenhauses errichtete Gemeindeverband hat auf Grund von § 26 des Gesetzes über die Gemeindeverbände vom 18. Juni 1910 eine Satzung aufgestellt, die vom Königl. Ministerium des Innern genehmigt worden ist. Der Verband führt den Namen Krankenhausverband Nossen und hat seinen Sitz in Nossen. Der ursprüngliche Bauanteil der Stadt Nossen beträgt 94 877 Mark, während auf die übrigen Verbandsmitglieder zusammen 39 000 Mark entfallen.

Leisnig. Durch Einsturz einer Kohlenwand acht Meter tief unter der Erde wurde der Kohlenarbeiter Richter

aus Wiesenthal, verheiratet und 38 Jahre alt, in der Kohlengrube zu Seidewitz verschüttet. Erst nach mehrtägiger Arbeit konnte in vergangener Nacht seine Leiche geborgen werden.

Leipzig. Die vom Räte angestellten Ermittlungen über die Grippeerkrankungen in den städtischen Schulen haben ergeben, daß man erste Besorgnisse nicht zu bezagen braucht, insbesondere ist kein Anlaß zur allgemeinen Schließung sämtlicher Schulen gegeben. Man hat als Vorbeugungsmaßregel angeordnet, daß diejenige Klassen einige Tage zu schließen sind, in denen die Hälfte der Schüler infolge Krankheit fehlen.

Leipzig. Bei der Firma C. G. Köder, Buch- und Lichtdruckerei, erhielten 34 Angestellte und Arbeiter das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit.

Leipzig. Zum zweiten Male in diesem Jahre ist ein großes Modenhaus dadurch schwer geschädigt worden, daß ihm Einbrecher Stoffe, diesmal im Werte von 24 460 Mark, gestohlen haben. Bei der Öffnung des Geschäfts am Morgen des 18. Oktober wurde der während der Nacht verübte Diebstahl sofort bemerkt. 2500 Mark sind als Belohnung für Wiederherbeischaffung des gestohlenen Gutes und Ermittlung der Täter zugesichert worden.

Chemnitz. Die Maschinenfabrik Germania vorm. Schwalbe u. Co. hier zeichnete auf die 9. Kriegsanleihe 500 000 Mark gegen 300 000 Mark bei der achten.

Began. Eine tolle Jagd aber Ueber und Wiesen gab es in hiesiger Gegend am Dienstag. In Stöschwitz bei Kägen brachen der Matrose Emil Mehlhorn und der Infanterist Gustav Lampe in ein Gutsgehöft ein. Sie hatten soeben die sechste Gans abgeschlachtet, um mit der in einen Sad gesteckten Gesamtbente das Weite zu suchen, als der Gutseigentümer, der hinter seinem Anwesen mit der Zuckerrübenzucht beschäftigt und durch das Wäfen eines unruhig gewordenen Kalbes aufmerksam gemacht worden war, herbeieilte. Die überraschten Spitzbuben warfen ihre Beute weg und flüchteten eiligst querselben. Der Gutseigentümer ließ sich ein Fahrrad und setzte den Laufingern nach bis Oederwitz, wo es gelang, die beiden Burschen zu stellen. Zwar konnte sich Mehlhorn mit Schwimmen durch den Eiserwühlgraben retten, wohingegen Lampe festgehalten wurde, so daß seine und seines Diebesgenossen Personalien festgestellt werden konnten.

Crimmitschau. Fabrikbesitzer Stadtrat Emil Köhler hat der Stadt eine Stiftung von 150 000 Mark errichtet, deren Erträge zur Linderung von Notfällen jedweder Art verwendet werden sollen. — Der über vier Jahre währende vertragslose Zustand zwischen den Ärzten und der Allgemeinen Ortskrankenkasse wurde durch einen bis 1920 währenden Vertrag beendet. Die Ortskrankenkasse hat den Ärzten 97 000 Mark nachzuzahlen.

Lichtenstein-Gallenberg. Auf Beschluß des Kirchenverstandes wird vom 1. Januar ab das Klassenwesen bei kirchlichen Amtshandlungen abgeschafft. Weder bei Trauungen noch bei Begräbnissen gibt es eine erste oder zweite Klasse mehr. In allen feiern wird gleichmäßig geläutet, und die vornehme Beerdigungszeit fällt ebenso weg wie der Unterschied von Trauungen durch das Haupt- und Seitentor. Die Gebühr ist gleichmäßig, für Minderbemittelte kann sie ermäßigt werden.

Reichenbach i. B. Die Wasserknappheit ist hier so groß, daß die Häuser nur alle zwei Tage Wasser erhalten können.

Reiboldsgrün. Die Lungenheilstätte Reiboldsgrün ist, nachdem ihr langjähriger Leiter Hofrat Dr. Wolf am 1. Oktober seine Tätigkeit niedergelegt hat, in den Besitz des Sächsischen Volksheilstättenvereins für Lungenkranke übergegangen.

Verlustlisten Nr. 550 und 551.

der königlich sächsischen Armee, ausgegeben am 16. und 19. Oktober 1918.

Arnold, Kurt, Kleinschönberg — bish. vermisst, i. Gefsch.
Mählner, Willy, Taubenheim — vermisst.
Schumann, Paul, Wilsdruff — bish. vermisst, i. Gefsch.
Ebel, Rudolf, Uffz., Mohorn — bish. verw. u. zurückgeh.
i. Holland, verw. u. i. d. Heimat zurückgekehrt.
Claus, Paul, Uffz., Wilsdruff — l. v., b. d. Tr.
Grafe, Alfred, Weistropf — l. v.
Lehmann, Max, Gefr., Grund — vermisst.
Lommaich, Paul, Serg., Groitzsch — l. v.
Pohl, Georg, Cosschade — bish. vermisst, i. Gefsch.
Scheffler, Walter, Uffz., Wilsdruff — l. v.
Schroter, Franz, Kesselsdorf — bish. vermisst, i. Gefsch.
Wäzig, Alfred, Mohorn — bish. vermisst, i. Gefsch.

5. Klasse 173. Rgl. Sächs. Landes-Lotterie.

18. Ziehungstag am 22. Oktober 1918.

Ohne Gewähr. — (Nachdruck verboten.)

150 000 Mark auf Nr. 55 874.
20 000 Mark auf Nr. 61 045.
15 000 Mark auf Nr. 51 117.
3000 Mark auf Nr. 9948, 11 026, 12 069, 20 888, 28 083, 30 071, 33 270, 33 084, 45 806, 58 248, 57 681, 62 025, 62 770, 70 099, 71 778, 75 828, 74 121, 79 657, 79 488, 84 851, 82 487, 95 069, 99 955, 100 902, 105 748, 106 971, 107 702.
2000 Mark auf Nr. 4957, 5495, 12 175, 12 288, 16 914, 26 902, 28 182, 34 760, 42 785, 48 801, 50 439, 59 350, 64 858, 67 058, 72 559, 73 941, 74 484, 76 556, 85 009, 85 044, 96 707, 97 781, 105 254, 106 268.
1000 Mark auf Nr. 658, 2444, 4890, 10 034, 11 406, 15 188, 17 292, 18 216, 18 894, 21 222, 21 284, 25 048, 26 590, 27 618, 34 856, 34 712, 35 088, 35 601, 36 129, 38 090, 42 655, 45 118, 47 247, 47 799, 48 051, 48 399, 49 840, 48 228, 53 557, 55 354, 57 721, 57 901, 58 757, 61 887, 62 181, 71 567, 72 172, 76 266, 76 668, 78 496, 80 200, 80 441, 81 929, 83 071, 84 546, 85 651, 88 727, 95 048, 95 804, 96 523, 98 520, 100 949, 104 057, 106 485, 106 769, 109 304.
500 Mark auf Nr. 1885, 1949, 2658, 2829, 5878, 8374, 4880, 10364, 11 880, 12 235, 13 151, 14 163, 14 242, 18 093, 14 191, 19 081, 23 058, 25 018, 26 480, 28 750, 29 885, 30 943, 31 189, 34 458, 34 666, 37 478, 38 509, 38 681, 41 095, 42 767, 43 074, 46 689, 49 451, 49 457, 52 961, 54 850, 57 267, 57 758, 58 257, 59 321, 61 320, 62 647, 68 519, 69 061, 67 828, 68 978, 69 042, 69 050, 73 330, 75 117, 75 815, 77 029, 77 829, 79 022, 85 719, 96 867, 98 825, 99 854, 99 874, 100 228, 100 580, 102 880, 103 250, 103 984, 105 021.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schünke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer: L. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Schünke, beide in Wilsdruff.

Weißkraut ist eingetroffen. Verkauf wird noch bekannt gegeben.
 Wilsdruff, am 23. Oktober 1918.
 Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Zeichnet die neunte Kriegsanleihe!

Dank.
 Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, der
Frau Anna Lotter geb. Trepte
 sagen wir allen Freunden und Bekannten von nah und fern für den herrlichen Blumenschmuck und das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Jentsch für seine trostreichen Worte am Grabe sowie Herrn Kantor Günther für den erhebenden Gesang. Dank auch den lieben Nachbarn für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte. Insbesondere Dank noch allen, welche unsere geliebte Heimgegangene in ihrer Krankheit durch Besuche erfreuten und uns in dieser Zeit hilfreich zur Seite standen.
 Kleinschönberg, am 21. Oktober 1918.
Hermann Lotter und Kinder.
 Liebe Mutter, hast viel gewirkt zur Lebenszeit,
 Hab' Dank dafür in Ewigkeit.

Nachdem wir meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwieger- und Großvater
Herrn Moritz Stubenrauch
 zur letzten Ruhe gebettet haben, sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten, welche uns in so reichem Maße ihre Anteilnahme durch letztes Geleit und Blumenschmuck bewiesen haben, unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Wolke für die trostreichen Worte am Grabe; desgleichen dem Militärverein, den Kampfgenossen und den Trägern für das freiwillige Tragen.
 Wilsdruff, am Begräbnistage.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Trauerbriefe liefert schnellstens die Buchdruckerei ds. Blattes.

Vorschuss-Verein zu Wilsdruff.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
 Die Mitglieder des Vereins werden zu einer
Sonntag den 27. Oktober nachmittags 4 Uhr
 im weißen Saale des Gasthofes „Weißer Adler“ in Wilsdruff stattfindenden
Generalversammlung

hierdurch eingeladen.
 Die Mitglieder haben sich durch Vorzeigung ihrer Quittungsbücher über bezahlte Stammanteile auszuweisen.
 Der Einlaß in das Versammlungsklokal und die Einschreibung in die Anwesenheitsliste findet von 8 Uhr an statt. 4 Uhr wird der Saal geschlossen.
 Die Tagesordnung für die Generalversammlung wurde mit Zustimmung des Aufsichtsrates wie folgt festgesetzt:
 1. Vorlage und Besprechung eines Vertrags-Entwurfes der Meißner Bank, Filiale der Mitteldeutschen Privat-Bank, Aktiengesellschaft in Meißener einerseits und dem Vorschuss-Verein zu Wilsdruff e. S. m. b. H. andererseits zwecks Erwerb und Uebernahme letztgenannten Vereins.
 2. Beschlußfassung über die Auflösung der Genossenschaft.
 3. Bestellung von Liquidatoren.
 4. Festsetzung von Bestimmungen über die Aufbewahrung der Bücher nach beendigter Liquidation.
 Die heutige Versammlung kann ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden gültig beschließen.
 Der Betrag liegt zur Einsicht für die Genossen im Geschäftsklokal aus.
 Wilsdruff, am 23. Oktober 1918.

Der Vorstand.
 G. Fischer. E. Römisck.

Kirsch-Laub
 und das Laub von Birnen-, Apfels-, Kastaniens-, Nuss- und Lindenbäumen sowie
 Haselnußblätter, Brombeerblätter, Hufschlammblätter, Himbeerblätter, Ahornblätter,
 jede Sorte getrennt, kauft jeden Posten zu guten Preisen, wie es die Bäume geben, grün od. in abgefallenen Zustand.
Ida Naack,
 Hühndorf Nr. 11.
 Sammelstellen-Leiter:
Reinh. Krause,
 Gassebaude, 223
 223


 Im Vereinslazarett Dresden-Johannstadt entschlief an den Folgen einer schweren Lungenentzündung, welche er sich im Felde zugezogen hatte, unser innigstgeliebter, jüngster Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam
Alwin Schumann
 Jäger der 2. Maschinengewehr-Komp. Jäger-Bataillon Nr. 12
 in seinem 22. Lebensjahre, nachdem er 2 Jahre treu an der Front seine Pflicht getan hat.
 Sora, am 22. Oktober 1918.
 In tiefstem Weh
Familie Clemens Schumann.
 Elsa Zieger als Braut.
 Die Beerdigung findet nach erfolgter Ueberführung Donnerstag nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.
 Zu früh, wie tief ist unser Schmerz,
 Zu früh drach schon Dein gutes Herz.
 Es schloß der Tod zur ewigen Ruh
 Dir viel zu früh die Augen zu.
 Du schrießt so oft „Auf Wiederseh'n!“
 Doch Gott wolle, es sollte nicht gescheh'n.

Kaufe Schlachtpferde
 zu geistlichen Diensten.
August Hohlfeld,
 Wilsdruff, Hornstr. 644
 Im Hofe (esst zur Straße. 227)

50 Mk. Belohnung

zahle ich dem, der mir den Urheber oder einen der ersten Verbreiter des verleumderrischen, völlig haltlosen Gerüchtes möglichst bald so namhaft macht, daß ich meine Rechte geltend machen kann.
Thomas.


 Als Opfer des furchtbaren Krieges ist unser Herr Kamerad
Karl August Grüttner
 Kirchschullehrer in Sora
 Unteroffizier im 133. Infanterie-Reg.
 Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Friedrich-August-Medaille
 heimgegangen. Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren. Die Herren Kameraden wollen sich zahlreich an seiner Beerdigung beteiligen.
 Er ruhe in Frieden!
Der K. S. Militärverein für Wilsdruff u. Umgeg.

Reffelsdorf. Lebensmittelverteilung in der 43. Woche.
Freitag den 25. Oktober:
Kunsthonig, 126 Gramm für 19 Pfennige auf grüne Karten Abschnitt 3.
Sonnabend den 26. Oktober auf Nahrungsmittelkarten- Abschnitt 2a und 2b:
Griech, 100, 150 und 250 Gramm. 1 Pfund für 48 Pfennige.
Suppenwürfel, 2, 3 und 5 Stück, 1 Stück für 10 Pfennige.
 Reffelsdorf, am 23. Oktober 1918.
Der Gemeindevorstand.

Kohlenkarten
 fehlen noch zur Eintragung in die Kundenliste und bitten um sofortige Zusendung derselben.
Louis Kühne,
 Hofmühle.

Kaufe
Möbelscherer Art, Bodenrummel und Altpapier.
 Zahle hohe Preise.
Joh. Ementel, Wilsdruff, Rosenstraße 81.

Sucht für 1919
Ruchte, Mägen, Pferde-jungen.
 Stehendemittler
Hermann Bennack,
 Röhrsdorf.

Hierdurch die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser treuergebender Vater, Schwieger- und Großvater, der
Privatus
Karl Robert Hentschel
 nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.
 Sitzgiewitz, Röhrsdorf, Zehren, Dresden und Riesa, am 21. Oktober 1918.
 In tiefstem Weh
 Die tieftrauernde Witwe
Mathilde Hentschel.
 Die Beerdigung findet Freitag den 25. Oktbr. nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Mittelbergstraße 67 b, aus statt.

Saatkartoffeln für 1919.
 Bestellungen auf **posenschees** und **westpreussisches** gesundes Saatgut:
Kaiserkrone, Frühe Rosen, Fürstenkrone, Hassia, Böhm's Erfolg, Up to date, Modell, Magnum bonum, Märker, Industrie und Wohlmann
 werden schon jetzt entgegengenommen. Lieferung im Spät-herbst und Frühjahr.
Louis Kühne, Hofmühle,